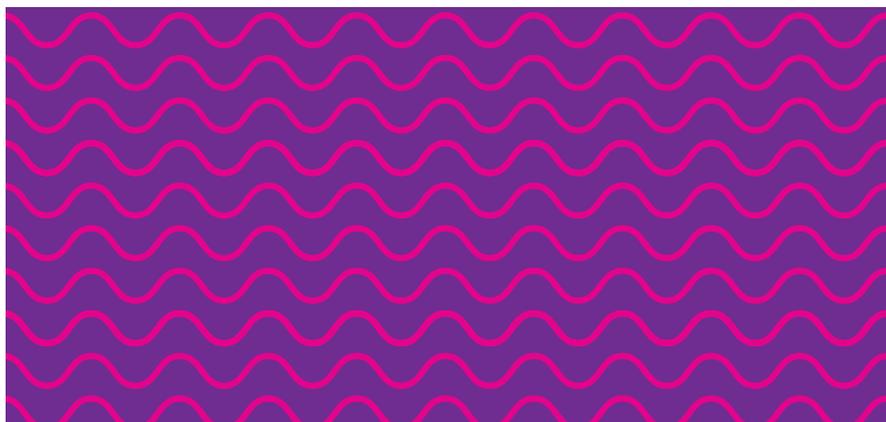
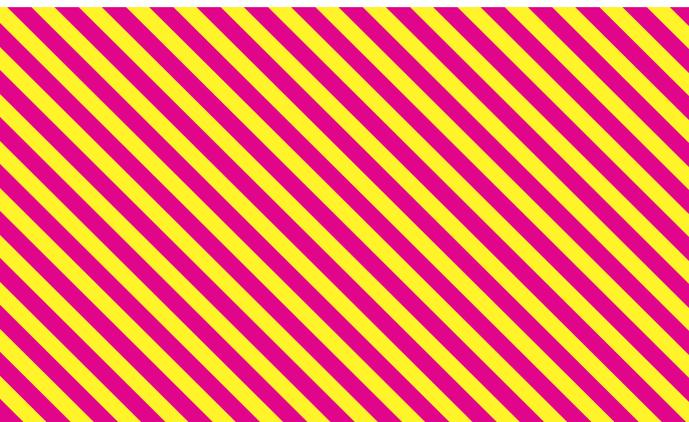
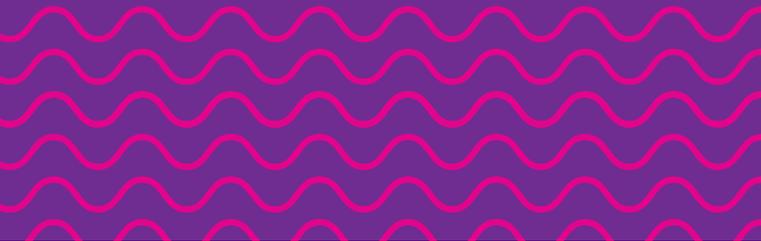


Kurz-Expertise

Wechselwirkungen, Steuerungs-
maßnahmen und Handlungsempfehlungen:

Vielfalt von Zuwanderung und Entwicklung ländlicher Räume





Lange Zeit prägten Bilder von Regionen, die von Abwanderung junger Bevölkerungsgruppen und Alterung gekennzeichnet sind die Vorstellung von ländlichen Räumen. Diese Entwicklungen setzen sich in einigen ländlichen Räumen durchaus fort, jedoch erfahren viele dieser Regionen seit einigen Jahren gleichzeitig verschiedene Formen temporären oder permanenten Zuzugs. Besonders seit 2014 ist in nahezu allen ländlichen Landkreisen und kreisfreien Städten Deutschlands eine positive Wanderungsbilanz zu beobachten, die vor allem in Westdeutschland fast ausnahmslos zu einem Bevölkerungswachstum führt.¹

Zuwanderungsprozesse in ländliche Räume und ihre Protagonisten² sind vielfältig und divers. Auffällig ist, dass insbesondere der Anteil der ausländischen Bevölkerung auf dem Land zwischen 2013 und 2018 stark zunahm.

Jahr	Gesamtbevölkerung in ländlichen Landkreisen/ kreisfreien Städten (absolut)	Anteil der Gesamtbevölkerung, der in ländlichen Landkreisen/ kreisfreien Städten lebt	Ausländische Bevölkerung in ländlichen Landkreisen/ kreisfreien Städten (absolut)³	Anteil der ausländischen Bevölkerung, die in ländlichen Landkreisen/ kreisfreien Städten lebt⁴
2013	ca. 46,19 Mio.	ca. 57,2%	ca. 2,73 Mio.	ca. 36,4%
2018	ca. 47,07 Mio.	ca. 56,7%	ca. 4,28 Mio.	ca. 39,9%

Tabelle 1: Entwicklung des Anteils der ausländischen Bevölkerung in ländlichen Landkreisen.

¹ Leibert 2019.

² Im Sinne der besseren Lesbarkeit wird auf eine Geschlechterdifferenzierung verzichtet und vorrangig die männliche Wortform als (geschlechts-)neutrale Form verwendet.

³ Angaben jeweils ohne die Daten der Landkreise des Saarlandes, der Landkreise Kassel und Spree-Neiße sowie der kreisfreien Städte Kassel und Cottbus. Dort werden die Daten des Ausländerzentralregisters jeweils nicht nach Landkreisen getrennt ausgewiesen.

⁴ Siehe Fußnote 3.



Neben der Zuwanderung Schutzsuchender, die in Zusammenhang mit Fluchtbewegungen steht, werden aktuell weitere Phänomene diskutiert: vielfältige Formen der Erwerbsmigration, sowohl aus der EU als auch aus Drittstaaten, Lifestyle-Migration relativ privilegierter Personengruppen sowie die Rückwanderung von Personen, die ländliche Räume einmal verlassen hatten.⁵ Bisher wurden Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Wechselwirkungen zwischen den Zuwanderergruppen allerdings nur wenig zueinander in Beziehung gesetzt. Daher war es auch nur bedingt möglich, ressortübergreifende, integrative politische Handlungsoptionen zu erarbeiten, wie ländliche Räume in Bezug auf wachsende Vielfalt entwickelt werden können. Gerade die Vielfalt der Zuwanderung bietet jedoch aktuell eine Chance, die politisch Verantwortliche nutzen sollten, um ländliche Gebiete zukunftsfest zu machen.

Eine allumfassende Strategie ist jedoch nur schwer umsetzbar, da Neuzugewanderte auf heterogene Ankunftskontexte treffen, die sich zum Beispiel in Bezug auf die Infrastrukturausstattung oder auch die Einstellung der ansässigen Bevölkerung mitunter stark unterscheiden.⁶ Somit sind auch die Auswirkungen von Zuwanderungsprozessen für diese Regionen und für die Akteure auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sehr vielfältig und betreffen verschiedene Politikbereiche.

Die vorliegende Kurz-Expertise zielt darauf ab, Zuwanderungsprozesse mit Fragen ländlicher Entwicklung in Verbindung zu bringen. Einem weiten Verständnis von ländlicher Entwicklung folgend werden hierunter Aktivitäten politischer, wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Akteure gefasst, die die sozioökonomische Lage ländlicher Regionen verbessern.⁷ In dieser Kurz-Expertise wird daher zunächst die Vielfalt der Zuwanderungsprozesse dargestellt. In einem zweiten Schritt werden beobachtete Auswirkungen in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Gesundheit, Bildung und Sprache, räumliche Mobilität und soziale und politische Teilhabe mit den Herausforderungen und Chancen von Zuwanderung für ländliche Regionen verknüpft. Damit soll vor Augen geführt werden, inwiefern Neuzugewanderte Veränderungen initiieren und damit potentiell ländliche Entwicklung mitgestalten können. Good Practice-Beispiele, die auf Anwerbung von potentiellen Rückkehrern und Neuzuwandernden sowie das Halten von Neuzugewanderten in der Region abzielen, zeigen, dass vor Ort bereits diverse Maßnahmen umgesetzt werden, die diese Personen unterstützen. Abschließend werden Handlungsempfehlungen für einen ganzheitlichen Umgang mit dem Thema Zuwanderung auf dem Land formuliert, die sich an Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft richten. Zudem wird skizziert, wie diese über monetäre und nicht-monetäre Anreize umgesetzt werden können.

⁵ Kordel 2017.

⁶ Zur Vielfalt ländlicher Räume bezüglich der Faktoren Ländlichkeit und sozioökonomischer Lage siehe Küpper 2016.

⁷ Ein engeres Verständnis fokussiert Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume im Rahmen der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU.

Infobox 1**Denkwerkstatt „Potenziale von Zuwanderung für ländliche Entwicklung“**

Im Rahmen der Denkwerkstatt „Potenziale von Zuwanderung für ländliche Entwicklung“ wurde mit einer Veranstaltung am 21.5.2019 in der Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung in Berlin ein Diskussionsprozess initiiert, aus dem diese Kurz-Expertise entwickelt wurde. Der Gesamtprozess zur Erstellung der Kurz-Expertise hat sich wie folgt gestaltet:



Einladung und Auswahl der Teilnehmenden aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft

Durchführung der Denkwerkstatt am 21.5.2019 in der Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung mit Impulsvortrag, Arbeitsgruppenformaten und Graphic Recording

Kommentierung des Vortrags und der Handlungsempfehlungen durch die Teilnehmenden

Veröffentlichung der Kurz-Expertise

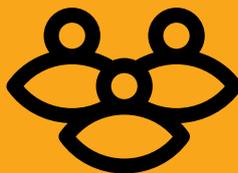
Perspektiven auf das Thema

Politische Rahmenbedingungen

Unternehmen

Migranten

Aufnahmegesellschaft

**Die Arbeitsgruppenphase**

- Vielfalt von Neuzugewanderten in ländlichen Räumen: Herausforderungen und Chancen?
- Anwerben: Steuerungsmaßnahmen für Zuzug in ländliche Räume?
- Bleiben: Haltestrategien für Neuzugewanderte?

Ausgangslage: Vielfalt von Zuwanderung in ländliche Räume und Auswirkungen auf ländliche Entwicklung

Status quo:
Diversität trifft auf Diversität⁸

Zunehmende sozioökonomische, soziodemographische und schließlich auch ethnische Vielfalt sind charakteristisch für Neuzugewanderte in ländlichen Räumen. Im Folgenden werden die Relevanz und Charakteristika von vier Gruppen näher betrachtet: Geflüchtete, Erwerbsmigranten, Rückwanderer/ Lifestyle-Migranten und Ruhestandswanderer. Anschließend werden beobachtete Auswirkungen von Zuwanderung skizziert.

Geflüchtete

Die politische Aufmerksamkeit in Bezug auf die Zuwanderergruppe der Geflüchteten wuchs nicht zuletzt durch den Anstieg der Ankunftsahlen von Asylsuchenden in den Jahren 2015 und 2016 stark. Dezentrale Verteilungsmechanismen in Deutschland führen dazu, dass Geflüchtete für die Dauer der Asylverfahren auch in ländlichen Räumen untergebracht werden. Nach der Zuerkennung eines Schutzstatus wandern Geflüchtete entweder in Großstädte oder infrastrukturell gut ausgestattete Kleinstädte in ländlichen Räumen weiter oder bleiben in der Kommune wohnen, der sie zugeteilt wurden. Daneben ziehen anerkannte Flüchtlinge, wenn auch in geringerem Ausmaß, vor allem aus Ballungsräumen mit angespannten Wohnungsmärkten in ländliche Räume zu oder werden Orten in ländlichen Räumen im Rahmen der Anschlussunterbringung zugewiesen (vgl. z. B. Flüchtlingsaufnahmegesetz Baden-Württemberg⁹).

Eine Momentaufnahme des Anteils der Personen mit Aufenthaltserlaubnis aus humanitären, politischen und völkerrechtlichen Gründen an der Gesamtbevölkerung zeigt folgende Karte. Der Anteil dieser Personengruppe ist heute insbesondere im nordwestlichen Bundesgebiet höher, während sich im Süden ein heterogenes Muster ergibt: Einige Landkreise mit höheren Anteilen befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Landkreisen mit einem Anteil von weniger als 0,5 % an der Gesamtbevölkerung. In Sachsen wiederum ist eine Konzentration in Ballungszentren beobachtbar. Etwa 465.000 Personen, also ca. 46,1 % aller Personen mit den oben genannten Aufenthaltstiteln, leben in ländlichen Landkreisen und kreisfreien Städten in ländlichen Räumen (Stand 31.12.2018). 2013 waren es noch ca. 70.000 Personen mit einem Anteil von ca. 35,2%.¹⁰

⁸ Textteile in Anlehnung an Kordel und Weidinger 2020.

⁹ Das Flüchtlingsaufnahmegesetz, kurz FlüAG, regelt die Zuständigkeiten innerhalb des Landes Baden-Württemberg bei der Aufnahme, Unterbringung und Betreuung von Geflüchteten.

¹⁰ Statistisches Bundesamt (Destatis) 2019, eigene Berechnungen basierend auf der Thünen-Typologie (siehe Fußnote 3).

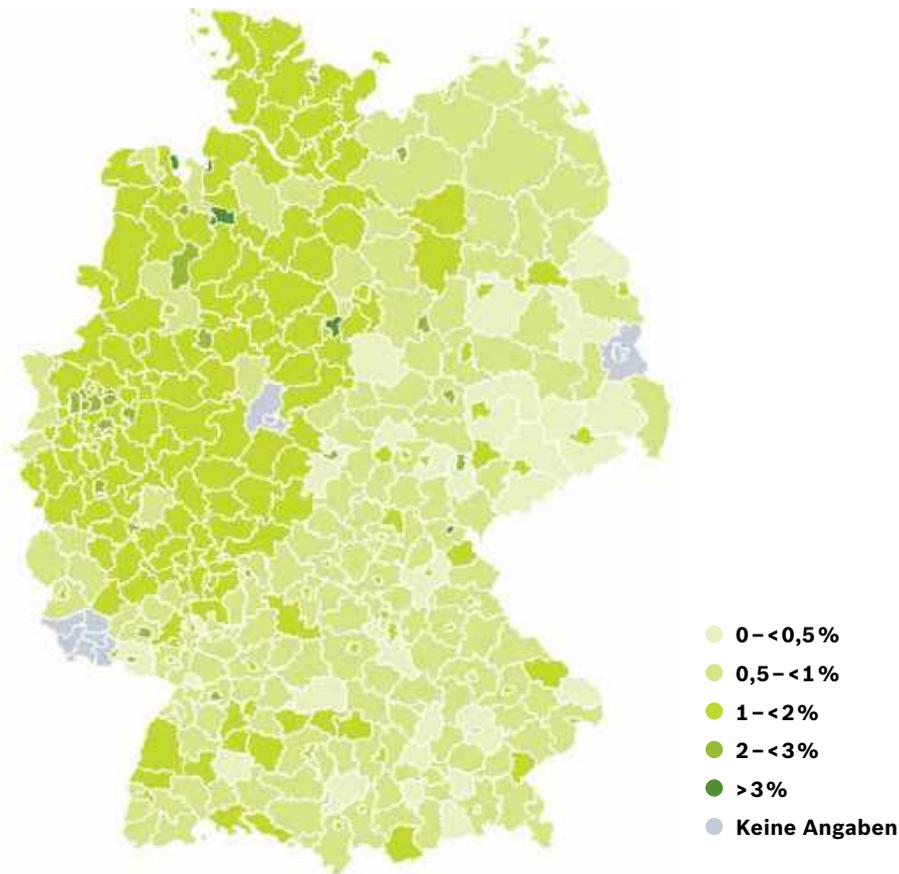


Abbildung 2: Anteil der Personen mit Aufenthaltserlaubnis aus humanitären, politischen, völkerrechtlichen Gründen an der Gesamtbevölkerung.

Am Beispiel von Geflüchteten zeigt sich besonders eindrucksvoll, dass Wohnstandortentscheidungen für ländliche Räume vorläufig sind und viele Personen, die staatlich gesteuert in ländlichen Räumen „platziert“ wurden, diese Orte als Durchgangsstationen betrachten. Ein Rechtskreiswechsel, Veränderungen von politischen Rahmenbedingungen wie Wohnortzuweisungsrichtlinien und schließlich individuelle Präferenzen wie der Wunsch, mit der Familie zusammenzuleben oder einen Ausbildungsplatz bzw. eine Arbeitsstelle anzunehmen, führen aber dazu, dass die Wohnstandortwahl neu ausgehandelt wird.



Infobox 2

Wohnraum als Haltefaktor?

Kleinräumige empirische Untersuchungen zeigen, dass das Vorhandensein einer eigenen Wohnung das Bleiben vor Ort wahrscheinlicher macht. Während für den Bedarf alleinstehender Personen (Einzimmerwohnungen) der Wohnungsmarkt in ländlichen Räumen meist ungünstige Ausgangsbedingungen aufweist, sind diese Strukturen für kleine Familien als eher gut zu bewerten.¹¹ Verschiedene Exklusionsprozesse auf dem privaten Wohnungsmarkt erschweren jedoch den Zugang, z. B. in Form von Diskriminierungen durch Vermieter oder fehlendem Wissen über die Wohnungssuche und den Unterhalt von Wohnraum.

Arbeit als Haltefaktor?

Aus der Perspektive von Geflüchteten wird ein Arbeitsplatz in aktuellen Forschungsarbeiten eindeutig als Grund angeführt, in ländlichen Räumen wohnen zu bleiben. Der Zugang zum Arbeitsmarkt erfolgt bisher zum Teil über Leiharbeit und ist vor allem in den Bereichen Gastgewerbe, Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz sowie im verarbeitenden Gewerbe erfolgreich. Einen Ausbildungsbetrieb finden Geflüchtete vor allem im Handel sowie im Bau- und verarbeitenden Gewerbe.¹² Geringe bzw. mangelnde Deutschkenntnisse sowie fehlende oder hierzulande nicht anerkannte formale Berufsabschlüsse erschweren oftmals die Arbeitsmarktintegration¹³, während das Engagement von Ehrenamtlichen und Unternehmern, insbesondere von klein- und mittelständischen Unternehmen, als förderlich gesehen werden kann.

Bundesweite, empiriebasierte Aussagen zur Bleibeorientierung Geflüchteter in ländlichen Räumen Deutschlands fehlen bisher, werden jedoch aktuell im Forschungsprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Räumen“ ermittelt (www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de).



¹¹ Weidinger et al. 2017.

¹² Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2019a.

¹³ Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2019b.

Erwerbsmigranten

Bei Neuzugewanderten, die vorwiegend zum Zweck der Erwerbstätigkeit in ländliche Räume gelangen, müssen EU-Zuwanderer von Drittstaatsangehörigen aufgrund unterschiedlicher Rechtslagen unterschieden werden. Die prosperierende gesamtwirtschaftliche Lage und die große Nachfrage nach Arbeitskräften in Deutschland führten zu einem stetigen Zuwachs an Personen mit Freizügigkeit nach EU-Recht, auch in ländlichen Landkreisen und kreisfreien Städten von ca. 1,36 Mio. (2013, entspricht ca. 40,5% aller Personen mit Freizügigkeit nach EU-Recht) auf ca. 2,08 Mio. (2018, ca. 43,3%).¹⁴

In einer aktuellen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung konnte gezeigt werden, dass sich EU-Zuwanderer in den vergangenen Jahren vor allem in wirtschaftlich starken Landkreisen mit kleinen migrantischen Communities, z. B. in Niedersachsen oder Bayern, niederließen.¹⁵ Die Anzahl der Personen aus Drittstaaten mit Aufenthaltserlaubnis zum Zweck der Erwerbstätigkeit stieg in ländlichen Landkreisen und kreisfreien Städten im selben Zeitraum (2013–2018) von 23.900 (entspricht 23,0% aller Personen mit Aufenthaltserlaubnis zum Zweck der Erwerbstätigkeit) auf 53.000 (25,9%).¹⁶

Infobox 3

Neuzugewanderte im Arbeitsmarkt

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten EU-Zuwanderer an Arbeitsorten in ländlichen Räumen lag im Frühjahr 2019 bei ca. 1,01 Millionen Personen, womit ihr Anteil 6,1% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf dem Land entspricht. EU-Zuwanderer waren dabei vorwiegend im verarbeitenden Gewerbe, Handel, Bau, Verkehr und Logistik beschäftigt. Von den ausschließlich geringfügig beschäftigten EU-Zuwanderern (ca. 117.000 Personen, 4,5%-Anteil an allen geringfügig Beschäftigten auf dem Land) arbeiteten zum selben Zeitpunkt viele im Gastgewerbe, der Landwirtschaft und der Pflege. Im Frühjahr 2019 stellten Drittstaatsangehörige 4,0% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und 7,9% der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an Arbeitsorten in ländlichen Räumen.¹⁷



¹⁴ Statistisches Bundesamt (Destatis) 2019, eigene Berechnungen basierend auf der Thünen-Typologie (siehe Fußnote 3).

¹⁵ Tanis 2018.

¹⁶ Statistisches Bundesamt (Destatis) 2019, eigene Berechnungen basierend auf der Thünen-Typologie (siehe Fußnote 3).

¹⁷ Bundesagentur für Arbeit 2019a, eigene Berechnungen basierend auf der Thünen-Typologie

Im primären Sektor sind vor allem Personen aus Ostmittel- und Südosteuropa beschäftigt. Dies gilt insbesondere für Betriebe mit arbeitsintensiven, zeitlich konzentrierten Prozessen, zum Beispiel in der Landwirtschaft und im Gartenbau. Aufgrund der Saisonalität handelt es sich dabei häufig um temporäre Migration. Im Jahr 2016 wies das Statistische Bundesamt 286.300 Beschäftigungsverhältnisse von weniger als sechs Monaten aus. Der Anteil der Saisonarbeitskräfte an den Gesamtbeschäftigten in der Landwirtschaft variiert regional stark, in Rheinland-Pfalz sind 52,2% der Beschäftigten in der Landwirtschaft Saisonarbeitskräfte, in Bayern 16,8%.¹⁸ Saisonarbeitskräfte zeichnen sich durch transnationale Lebensführung aus und reagieren stark auf Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur und des Preis- und Einkommensgefüges in den jeweiligen Herkunftsländern. Aufgrund des in Polen gestiegenen Einkommensniveaus ersetzen ab den 2010er Jahren vermehrt Arbeitskräfte aus Rumänien und Bulgarien diejenigen aus Polen. Auch in der landwirtschaftsnahen Weiterverarbeitungsindustrie, insbesondere in Gebieten mit intensiver Tierhaltung (z. B. Oldenburger Münsterland), sind EU-Migranten, oft in prekären Arbeitsverhältnissen, beschäftigt.¹⁹ Aktuell versuchen politische Entscheidungsträger durch Vermittlungsabkommen mit Drittstaaten, z. B. der Ukraine oder Serbien, den weiterhin hohen Arbeitskräftebedarf zu decken.²⁰ Etablieren Migranten Bindungen vor Ort oder verbessern sich Verdienstmöglichkeiten in Folge eines Arbeitsplatzwechsels, können sich Aufenthalte verstetigen.

Im sekundären und tertiären Sektor sind die Ausgangsbedingungen für Zuwanderung in ländliche Räume für Arbeitsmigranten seit den 2010er Jahren sehr positiv. Besonders kleine und mittelständische Unternehmen in ländlichen Räumen akquirieren, teils durch Gebietskörperschaften unterstützt, verstärkt Arbeitskräfte aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland. Besonders im Gesundheits- und Pflegebereich ist der Bedarf groß und hochqualifizierte Arbeitskräfte, zum Beispiel aus Tschechien, lassen sich im ländlichen Grenzraum Sachsens nieder.²¹ Vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise in Südeuropa gelangten unter anderem spanische Arbeitsmigranten nach Deutschland und auch in Kleinstädte in ländlichen Räumen. Bei der Auswahl der Zielorte beziehen Migranten den Lagefaktor mit ein, da sie potenzielle Pendelmöglichkeiten in Betracht ziehen. Deutlich wird dies vor allem in Grenzräumen.

Die Folge eines gesteuerten Zuzugs stellt die Anwesenheit von Militärangehörigen und deren Familien, vor allem aus den USA, in ländlichen Räumen in der Umgebung von Militärbasen dar. Insgesamt waren in Deutschland Ende 2018 mehr als 35.000 US-Soldaten stationiert und ca. 11.000 Zivilbeschäftigte wohnhaft²², die sekundärstatistisch allerdings in der Regel nicht erfasst werden und damit auch nicht in den Melderegistern auftauchen. Dabei verändern sie ländliche Kleinstädte wie Ramstein (Rheinland-Pfalz) oder Grafenwöhr (Bayern) in vielerlei Hinsicht, z. B. in Bezug auf das Preisniveau von Immobilien. Auch Lehrer oder (ausländische) Priester können durch Staat oder Kirche als sogenannte Accidental Migrants²³ mehr oder weniger zufällig in ländliche Räume gelangen und aufgrund ihrer Position als Multiplikatoren auf dem Land entscheidende Impulse in der Gesellschaft setzen.

Rückwanderer und Lifestyle-Migranten

Rückwanderer, die häufig aus Großstädten in ihre ländlichen Geburtsregionen zurückkehren, sind oftmals gut ausgebildete Facharbeiter oder Akademiker. Sie argumentieren bei ihrer Entscheidung für ländliche Wohnstandorte mit Rahmenbedingungen, die ihre Entfaltungsmöglichkeiten fördern, zum Beispiel ein Bauplatzangebot, besondere Anreize für Familien oder Kinderbetreuungseinrichtungen. Ihre Motivation setzt sich zusammen aus lebensstilbezogenen Beweggründen, Bedürfnissen der Familie oder berufsbezogenen Aspekten. Die Rückkehrquote der Erwerbstätigen lag im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2014 bei 19,6%, schwankte jedoch erheblich zwischen den Landkreisen. Die höchsten Quoten wiesen der thüringische Landkreis Eichsfeld (32,0%) und die bayerischen Landkreise Passau (26,1%) und Straubing-Bogen (25,6%) auf.²⁴

Eine weitere Zuwanderergruppe mit oder ohne biographische Bezüge zu ländlichen Wohnstandorten stellen lebensstilorientierte Migranten (Amenity-/Lifestyle-Migranten) dar. Sie sind von Selbstverwirklichungsprozessen, also dem Streben nach einem besseren Leben, motiviert²⁵ und verbinden dieses oftmals mit einem konkreten Projekt, wie der Sanierung eines historischen Hauses oder beruflicher Selbständigkeit in einer kreativen Branche, bei der ein ökonomischer Profit nicht im Vordergrund steht.²⁶ In ländlichen Räumen bevorzugen sie häufig abgelegene Dörfer, Weiler und Gehöfte. Wenngleich sich Letztere in weitaus geringerer Anzahl in ländlichen Räumen niederlassen, können ihre Aktivitäten vor Ort große Dynamiken in ländlichen Strukturen initiieren.

¹⁸ Statistisches Bundesamt (Destatis) 2019.

¹⁹ Mense-Petermann 2018.

²⁰ Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) 2018.

²¹ Dolejš, Glorius, Hruška 2016.

²² Defense Manpower Data Center 2019.

²³ Klekowski von Koppenfels 2014.

²⁴ Fuchs et al. 2017.

²⁵ Kordel und Weidinger 2019.

²⁶ Sog. lifestyle entrepreneurs, Eimermann und Kordel 2018.

Ruhestandswanderer

Auch Personen in der zweiten Lebenshälfte im Alter zwischen 50 und 65 und Rentner sind aufgrund relativ hoher finanzieller und zeitlicher Ressourcen und des Umstandes, dass ihre Kinder bereits ausgezogen sind („empty nester“), Protagonisten lebensstilorientierter Wanderungen. Wie die nachfolgende Karte (Abb. 3) zeigt, ziehen sie vor allem in ländliche Räume.

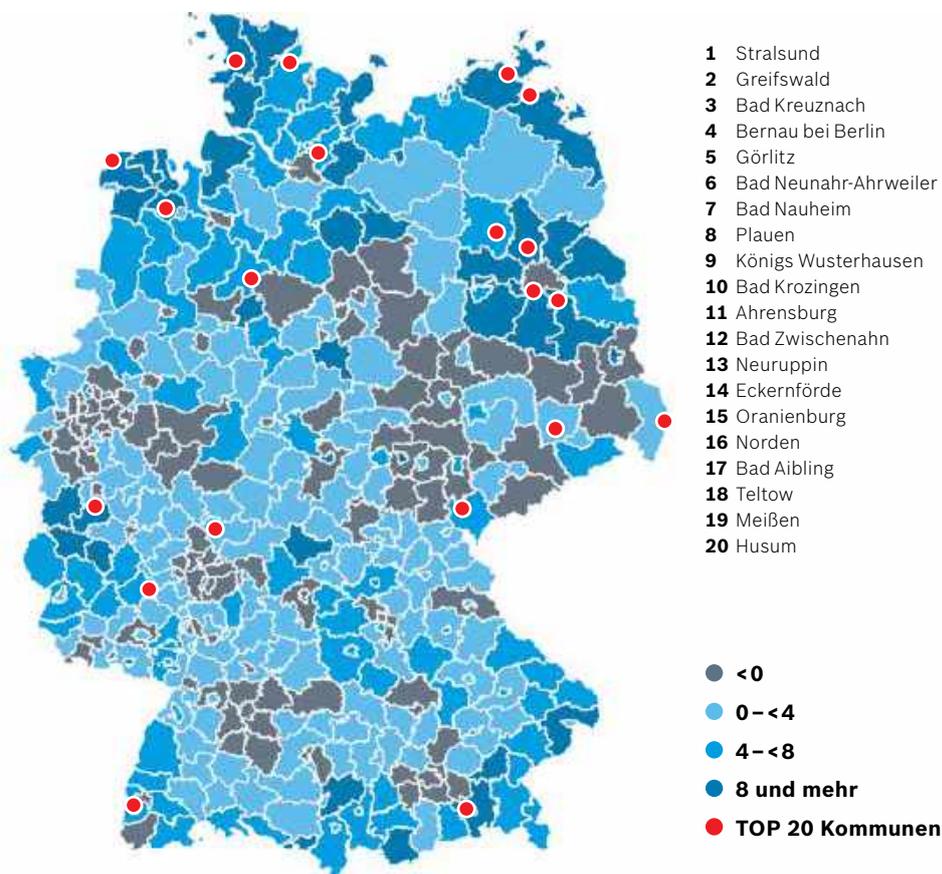


Abbildung 3: Altersselektives, kumuliertes Wanderungssaldo (2013–2017) Ü50 pro 1.000 Einwohner.

Positive Wanderungssalden erfahren landschaftlich attraktive Regionen wie Landkreise an Nord- und Ostsee, im Alpenvorland und in Mittelgebirgen (Eifel, Bayerischer Wald, Abb. 3). Oftmals werden Immobilien zunächst als Freizeitwohnsitz erworben, um später als dauerhafter Wohnstandort genutzt zu werden. Für Personengruppen, die einer guten Infrastruktur mit Einzelhandel, Gesundheitsversorgung und Bildungsangeboten Bedeutung beimessen, sind vor allem Klein- und Mittelstädte attraktiv.²⁷

Dies zeigt sich besonders am Umland von Großstädten wie Berlin, wobei hier der Preisunterschied der Lebenshaltungs- und Wohnkosten charakteristisch ist. Daneben finden Personen über 50 Jahren insbesondere in Kurorten sowohl Freizeitangebote als auch eine angemessene medizinische Versorgung vor. Ruhestandswanderer beziehen Altersprozesse in besonderem Maße in ihre Erwägungen ein, ihre Wanderungsentscheidung ist durch ein hohes Planungskalkül gekennzeichnet.²⁸



Abbildung 4: Graphic Recording „Vielfalt von Zuwanderung in ländliche Räume“.

²⁷ Goltz und Born 2005.

²⁸ Weidinger und Kordel 2015.

Was sind Auswirkungen von Zuwanderung auf die Bereiche Wohnen, Arbeiten, Bildung und Sprache, räumliche Mobilität und soziale Teilhabe?

Aus der Vielfalt an Neuzugewanderten bezüglich ihres sozio-ökonomischen und soziodemographischen Status sowie den räumlichen Strukturen und gesellschaftlichen Einstellungen, die sie vor Ort vorfinden, ergeben sich unterschiedliche Auswirkungen von Zuwanderung für ländliche Räume.

Positive Impulse für die Entwicklung ländlicher Wohnungsmärkte können Zugewanderte in Regionen geben, in denen sie durch Investitionen Leerstände in Wert setzen oder Neubauten errichten, während in ländlichen Gebieten mit hohen Immobilien- und Bodenpreisen zusätzliche Nachfrage Konkurrenzsituationen hervorrufen kann. Zudem sind, vor allem in Kleinstädten, bereits vereinzelt Konzentrationsprozesse von Personen aus bestimmten Herkunftsländern oder -regionen beobachtbar, und es besteht die Gefahr von Segregationsprozessen. Im Bereich Arbeitsmarkt führt insbesondere der Diskurs um Fachkräftesicherung dazu, dass Zuwanderung zumindest aus der Perspektive von Akteuren der Wirtschaft überwiegend positiv konnotiert ist. Neben

dem Besetzen von vakanten Ausbildungs- und Arbeitsplätzen kann Zuwanderung auch dazu führen, dass Unternehmen Kompetenzen wie z. B. Mehrsprachigkeit für die weitere betriebliche Entwicklung gewinnbringend nutzen. Neuzugewanderte, die sich selbständig machen, führen schließlich zu einer Diversifizierung des lokalen Arbeitsmarktes. Regionalwirtschaftliche Effekte durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze oder in Form eines Imagewandels der Region hin zu einer stark nachgefragten und prestigeträchtigen Gegend konnten bislang nur selektiv in Bezug auf bestimmte Zuwanderergruppen und in einem beschränkten räumlichen Kontext nachgewiesen werden.

Für den Erhalt und Ausbau von Bildungs- und Gesundheitsinfrastrukturen setzen Zuwanderungsprozesse ebenfalls Impulse, was besonders in ländlichen Räumen relevant ist, in denen ein Rückbau solcher Strukturen droht. Neuzugewanderte erhöhen auch die Nachfrage nach Mobilitätsdienstleistungen, z. B. im ÖPNV. Im sozialen Bereich kann

Zuwanderung bürgerschaftliches Engagement anregen und stärken, sowohl bei den Einheimischen als auch unter den Neuzugewanderten selbst. Soziale Interaktionen zwischen Neuzugewanderten und der einheimischen Bevölkerung setzen jedoch Begegnungsmöglichkeiten und beiderseitige Offenheit voraus. Bestehende fremdenfeindliche Einstellungen bis hin zu rechtsradikalen Strukturen vor Ort können ein Hindernis für eine Annäherung darstellen und somit das „Halten“ von Neuzugewanderten erschweren. Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe für Neuzugewanderte, die deren Diversität berücksichtigen und niedrigschwellig ausgerichtet sind, wie zum Beispiel Kulturvereine oder Migrantenorganisationen, sind auf dem Land bisher nur in Ansätzen erkennbar. Engagieren sich Neuzugewanderte politisch, können zudem

Konflikte entstehen, insbesondere, wenn Partikularinteressen artikuliert werden.²⁹

Die hier skizzierten Auswirkungen von Zuwanderung auf unterschiedliche Bereiche des Alltagslebens in ländlichen Räumen eröffnen einerseits Chancen, bringen andererseits aber auch neue Herausforderungen für ländliche Regionen mit sich. Um diese nachhaltig gesellschaftspolitisch zu gestalten, müssen sich Akteure vor Ort zunächst mit den Ausprägungen der verschiedenen Zuwanderungsprozesse im jeweiligen lokalen bzw. regionalen Kontext beschäftigen. Diese Bestandsaufnahme kann dann als Grundlage für die Umsetzung von Steuerungsmaßnahmen dienen.

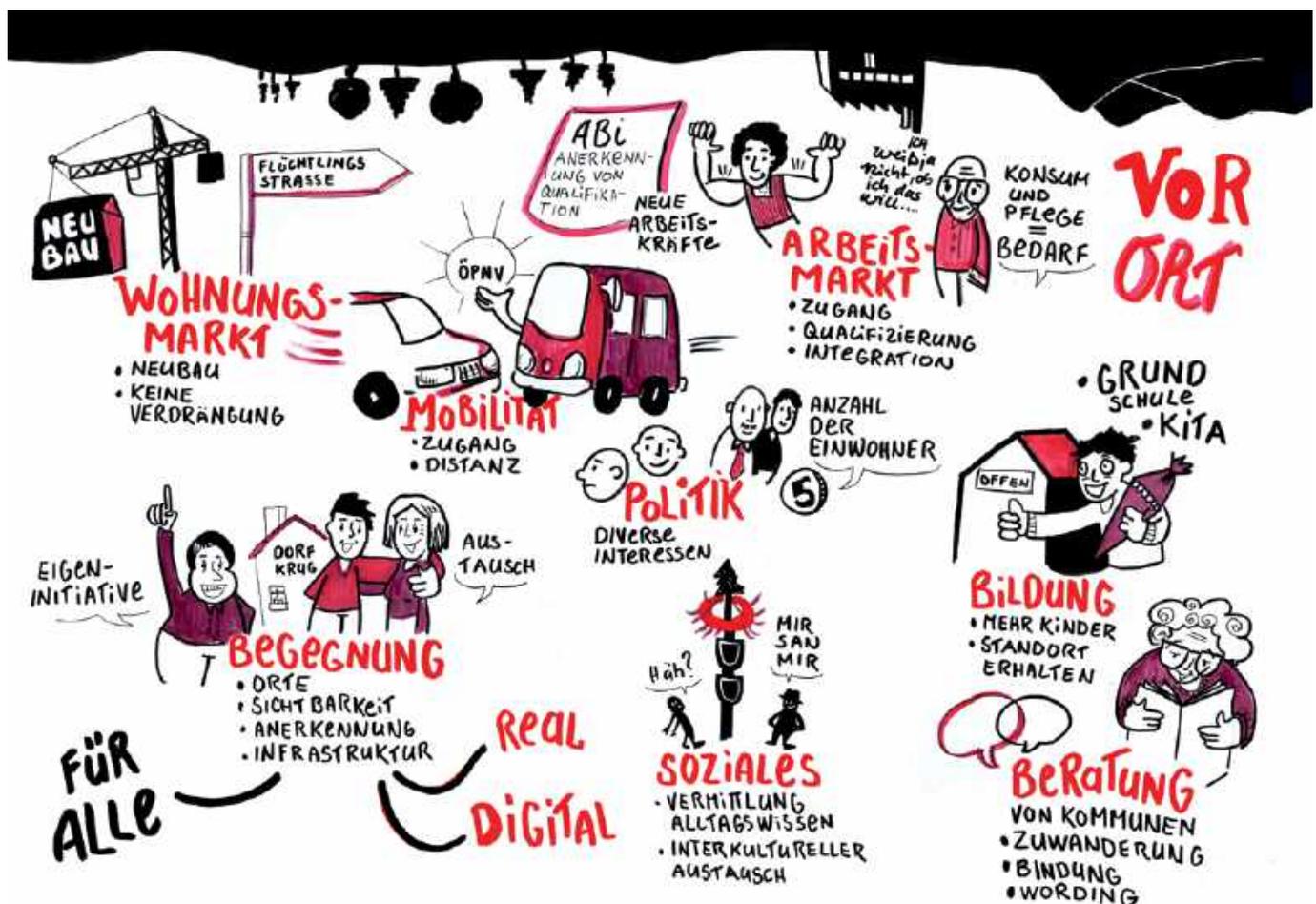


Abbildung 5: Graphic Recording „Auswirkungen von Zuwanderung auf ländliche Räume“.

²⁹ Röpke und Speit 2019 zeigen anschaulich, wie rechte Siedler über den Kauf von Häusern, das Besetzen von Ehrenämtern und den Einfluss in der Kulturszene rechtsradikale Ideologien auf dem Land verbreiten und ländliche Gesellschaften für ihre Weltanschauung vereinnahmen wollen.

Anwerben und Dableiben: gute Praxis und Maß- nahmen für eine bessere zukünftige Steuerung

Die vielfältigen Auswirkungen, die Zuwanderung auf ländliche Räume haben kann, führen dazu, dass vor allem politische Akteure in den letzten Jahren (Steuerungs-)Maßnahmen entwickelt und umgesetzt haben, bei denen die positive Außendarstellung einer Region in Form einer Willkommenskultur herausgestellt wird (vgl. Abb. 6). Diese zeigt sich sowohl in strukturiert angelegten und ganzheitlich ausgerichteten Willkommensagenturen als auch in meist freiwilligen Einzelmaßnahmen wie von Kommunen getragenen Anreizen für Bauwillige oder Leistungen im Bereich der Kinderbetreuung.



Infobox 4**Welcome Center Heilbronn-Franken**

Unter dem Dach der Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken GmbH unterstützt das Welcome Center Unternehmen bei der Anwerbung und dem Ankommen von internationalen Fachkräften sowie bei der betrieblichen Integration von Geflüchteten. Das Angebot umfasst neben der Erstberatung zu aufenthaltsrechtlichen Fragestellungen, zum Spracherwerb und zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse auch die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen. Auf der Arbeitnehmerseite übernimmt das Welcome Center eine Lotsenfunktion bei der Orientierung in der Region und bei alltäglichen Fragen rund um die Themen Leben, Wohnen, Bildung und Arbeit. Das Welcome Center agiert in der Fläche und wird von den Gesellschaftern Stadt Heilbronn, Landkreis Heilbronn, Hohenlohekreis, Main-Tauber-Kreis, Landkreis Schwäbisch Hall, Handwerkskammer Heilbronn-Franken sowie dem Regionalverband Heilbronn-Franken getragen und u. a. vom baden-württembergischen Wirtschaftsministerium gefördert.

<https://www.welcomecenter-hnf.com>

Willkommensagentur Comeback Elbe-Elster

Die Ende 2015 als private Initiative gegründete und heute durch den Verein „Generationen gehen gemeinsam (G3)“ e. V. getragene Willkommensagentur unterstützt potentielle Rückkehrer und Neuzuwandernde vom Umzugsgedanken bis hin zum konkreten Start in der Region. Die ganzheitliche Beratung erfolgt durch Personen, die selbst zurückgekehrt sind und eigene Erfahrungen, regionales Wissen und ihr umfangreiches Netzwerk an lokalen Akteuren und Einrichtungen nutzen. Mittlerweile betreibt die Willkommensagentur auch einen Coworking Space, einen Laden mit Regionalprodukten und koordiniert alle 14 Rückkehrinitiativen des Landes Brandenburg. Comeback Elbe-Elster wurde u. a. mit LEADER-Mitteln³⁰ gefördert und ist Teil des Programms Neulandgewinner der Robert Bosch Stiftung.

<https://www.comeback-ee.de/unsere-willkommensagentur/>

(Steuerungs-)Maßnahmen und Aktivitäten sind bislang meist auf bestimmte, sozioökonomisch starke Gruppen beschränkt und erfolgen aus eher nutzenorientierten Motivationen. Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Voraussetzungen von potenziellen Zuwanderern werden dabei meist nicht berücksichtigt. Bedürfnisse der Geliebten und schließlich der gesamten Bevölkerung in den Blick zu nehmen, sodass alle profitieren, wird in Haltestrategien angestrebt (vgl. Abb. 7). Diese setzen bei der Wohnraumförderung, der Entwicklung von Matching-Systemen im Arbeitsmarkt oder sozialen Faktoren an, die das Bleiben fördern sollen.

³⁰ LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) und ist ein methodischer Ansatz im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zur Förderung der ländlichen Räume.

Infobox 5**„Dahoam“ bleiben: Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten im Bayerischen Wald**

Angesichts eines Arbeits- und Fachkräftemangels wurde im Landkreis Freyung-Grafenau eine engere Vernetzung von Bildungseinrichtungen und der regionalen Wirtschaft angestrebt. So werden im Rahmen der Aktivitäten des Regionalmanagements Schulabgänger bei Berufsinformationstagen an Schulen gezielt über die Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten in der Region informiert und in zweijährlich stattfindenden Ausbildungs- und Arbeitsbörsen (AuA) mit potentiellen Arbeitgebern zusammengebracht. Im Nachbarlandkreis Regen setzt die Arberland REGio GmbH als Kreisentwicklungsgesellschaft auf das Jobportal „Jobs dahoam“. Es wird von der Volkshochschule ARBERLAND in Kooperation mit Nachbarlandkreisen umgesetzt (gefördert durch den Europäischen Sozialfonds ESF) und bietet Stellenangebote, Firmenprofile und Videoclips über Ausbildungsberufe in der Region.

<https://www.mehraldsduerwartest.de/>

<https://www.jobs-dahoam.de/>

Local Immigration Partnerships (LIP) in Kanada

LIP startete 2008 in Kanada als aus Bundesmitteln gefördertes Pilotprojekt in der Provinz Ontario und wurde nach und nach auf das ganze Land ausgeweitet. Unter Einbindung von Partnern aus Land und Bund werden auf lokaler Ebene möglichst viele Akteure und Organisationen – darunter Arbeitgeber, Vertreter von Kammern, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, religiösen und migrantischen Vereinigungen sowie Lokalpolitik und -verwaltung – sektorenübergreifend in den Austausch gebracht. Langfristig sollen sie strategische Planungsprozesse initiieren, die nachhaltige Lösungen für die Integration von Neuzugewanderten auf lokaler / regionaler Ebene schaffen und Teilhabebarrieren abbauen. Dazu werden Integrationsstrategien erarbeitet, die auf den Bedürfnissen der Neuzuwanderer und den Prioritäten vor Ort basieren, sowie Aktionspläne entwickelt und implementiert.

<https://welcometossm.com/immigrate/local-immigration-partnership/>



Abbildung 6: Graphic Recording „Steuerung der Anwerbung von Neubürgern“.



Abbildung 7: Graphic Recording „Steuerung von Bleiben in ländlichen Räumen“.

Handlungsempfehlungen

Bislang wurden Maßnahmen nur unzureichend auf die Vielfalt der Neuzugewanderten mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, Zielen und Einstellungen und die spezifischen raumstrukturellen Charakteristika in ländlichen Räumen, die die Ausgangsbedingungen für Integration und eine längerfristige Bleibeorientierung von Neuzugewanderten mitbestimmen, ausgerichtet. Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen richten sich an unterschiedliche Zielgruppen auf kommunaler, Länder- und Bundesebene (Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft) und fokussieren, wo dies möglich ist, die besonderen Bedingungen ländlicher Räume, indem sie einen Bezug zu Instrumenten der ländlichen Entwicklung herstellen. Die Handlungsempfehlungen greifen zudem aktuell geführte Debatten um zielführende Strategien der Steuerung von Zuwanderung und Bleiben auf, wie sie in verschiedenen Ressorts geführt werden, und versuchen diese weiterzuentwickeln.³¹

Diesen Vorschlägen werden im Folgenden unterschiedliche Ressourcen zugeordnet:

-  Finanzielle Ressourcen
-  Wissen
-  Dialog/ Begegnung, Netzwerke
-  Personelle Ressourcen

1: Narrative von einer vielfältigen Gesellschaft in ländlichen Räumen konsequent erzählen



Ländliche Räume waren bereits in der Vergangenheit Zielgebiete unterschiedlichster Zuwanderergruppen, die lokale Gesellschaften, die regionale Wirtschaft und Politik prägten. Daraus entstanden individuelle (Erfolgs-)Biographien, die meist nur Teilen der Gesellschaft bekannt sind. Eine Verbreitung dieser Biographien durch verschiedene Kommunikationskanäle, in lokalen klassischen Medien, sozialen Medien, in Vereinen und vor allem bei informellen Treffen in Alltagssituationen kann dazu beitragen, das Bewusstsein für die Chancen ethnischer, sprachlicher und soziodemographischer Vielfalt zu fördern. Dazu gehört auch eine ehrliche Darstellung, warum etwas nicht funktioniert hat und wie mit Misserfolgen umgegangen wurde und wird. Neben der Stimme der Zugewanderten sollten auch lokale Persönlichkeiten aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zu Wort kommen, die die Auswirkungen von Zuwanderung aus ihrer Sicht bewerten. Dies kann helfen, Vorurteile in der Lokalbevölkerung abzubauen und Entscheidungsträger in Unternehmen und Verwaltung für den Wert von Vielfalt zu sensibilisieren. Dabei können bestehende Informations- und Qualifizierungsangebote sowie Leitbilder zu Diversität und Willkommenskultur als Startpunkt dienen. Entscheidend für den Erfolg sind jedoch die Verknüpfungen mit regionalen und lokalen Gegebenheiten von Zuwanderung sowie eine konsequente Erzählung über Zuwanderung als Chance in möglichst vielen Bereichen des Alltags. So kann Zuwanderung als selbstverständlicher Teil eines gesamtgesellschaftlichen Erfahrungs- und Veränderungsprozesses betrachtet werden. Im Hinblick auf ein regionales Innen- und Außenmarketing sollte der Aspekt gesellschaftliche Vielfalt eine stärkere Berücksichtigung finden.

³¹ Auf migrationsaußenpolitische Fragen kann hierbei nicht explizit eingegangen werden (vgl. dazu Überlegungen bei Ohliger und Schweiger 2019a), ebenso wenig wie auf Besonderheiten in Bezug auf bestimmte Gruppen Neuzugewanderter.

2: Gleichwertige Lebensverhältnisse für alle schaffen und Debatten „entmigrantisieren“



Politische Debatten um Infrastrukturausstattung, Erreichbarkeit und kluge Impulse für ländliche Arbeitsmärkte werden aktuell im Hinblick auf die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Regionen Deutschlands geführt. Gezielte Fördermaßnahmen für strukturschwache ländliche Regionen wurden vor allem auf der Basis räumlicher, struktureller Charakteristika verabschiedet. Darüber hinausgehend wird empfohlen, einen Fokus auf „Gleichwertigkeit für alle“ zu legen und dabei auch Vielfalt anzusprechen. Damit dies gelingt, müssen Kommunen dazu befähigt werden, Bedürfnisse spezieller Gruppen zu erfassen und gleichzeitig die Mehrheitsgesellschaft mitzunehmen. Neben Senioren, Jugendlichen, Personen mit eingeschränkten finanziellen Ressourcen oder körperlichen Einschränkungen sollen explizit auch Neuzugewanderte bei Planungs- und Entwicklungsprozessen auf kommunaler / regionaler Ebene konsequent mitgedacht werden. Neuzugewanderte können somit einerseits Debatten um gleichwertige Lebensverhältnisse um den Aspekt Vielfalt erweitern und andererseits helfen, Bedürfnisse von bestimmten Personengruppen nicht ausschließlich auf die Kategorie „Migrant“ zu reduzieren, also ein Stück weit zu „entmigrantisieren“.

3: Dialogprozess mit der Lokalbevölkerung zur zukünftigen Entwicklung der Kommune moderieren



Politische Akteure müssen einen Dialog mit der Lokalbevölkerung zu zukünftigen Entwicklungen vor Ort initiieren und aufrechterhalten, z. B. zu den Themen Alterung, altersselektive Abwanderung, Zuwanderung, Rückkehren und Bleiben. Dazu gehört zunächst, dass in der Gesellschaft vor Ort ein Konsens darüber hergestellt wird, in welchem Umfang und wie sich politische Entscheidungsträger gegenüber Maßnahmen der Anwerbung von Zuwanderern einerseits und Haltestrategien der ansässigen Bevölkerung andererseits positionieren. Dabei sollten Spezifika des Arbeitsmarktes und mittelfristig absehbare strukturelle Umbrüche in der Zukunft berücksichtigt werden. Dies erfordert einen kontinuierlichen Austausch, in dem unterschiedlichste Akteure sowie Bürger die Möglichkeit erhalten, ihre Meinung zu äußern, aber auch die damit verbundene Anstrengung auf sich nehmen, sich in andere Menschen hineinzusetzen und einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Insbesondere der Einbezug der Bürger entfaltet die Möglichkeit, eine innere Haltung zu entwickeln, um neu über Identität, Zugehörigkeit und Heimat nachzudenken, für Zuwanderung als Chance zu sensibilisieren, aber auch Werte und Normen des Zusammenlebens, wie Achtung, Offenheit, Interesse und Neugier zu vermitteln. Ein kontinuierlicher Dialogprozess kann schließlich dazu beitragen, Vorurteile abzubauen, indem (mögliche) Konfliktsituationen angesprochen und Lösungen zur Mediation aufgezeigt werden. Eine besondere Bedeutung im Dialogprozess kommt lokalen Schlüsselakteuren wie Bürgermeistern, Unternehmern oder Pfarrern zu. Dafür sollten den Schlüsselakteuren gezielt Weiterbildungs- und Supervisionsangebote bereitgestellt und den Kommunen eine externe Begleitung des Prozesses finanziert werden.

4: Koordinationsstelle für Neuzugewanderte (Welcome Hub)



Um die Chancen der Zuwanderung für ländliche Räume adäquat ergreifen zu können, bedarf es einer Institutionalisierung des „Willkommenheißen“ in Form mindestens einer hauptamtlichen und verstetigten Koordinationsstelle auf der Ebene der Landkreise sowie der größeren kreisangehörigen Kommunen, die in Landratsämtern und Rathäusern angesiedelt ist. Im Sinne einer bürgerfreundlichen und serviceorientierten Verwaltung ist es besonders sinnvoll, diese Stelle fachbereichsübergreifend auszugestalten und sie mit angemessenen Ressourcen auszustatten. In ihr sollen Neubürger eine erste Anlaufstelle haben, die gewissermaßen als Wegweiser fungiert, Orientierung bietet und zu anderen Stellen und Diensten weitervermittelt. Die Beratung erfolgt als Fallmanagement, entsprechend sensibel auf den Einzelfall bezogen, zu den Themen Wohnen, Beschäftigung, (Aus-) Bildung, Kinderbetreuung, Gesundheit, Mobilität und Vereinsleben.³² Das Ziel der Koordinationsstelle besteht hauptsächlich darin, ein Netzwerk aufzubauen und geeignete Ansprechpartner darin zu vereinen. Dazu gehören auch Ehrenamtliche, die Aufgaben übernehmen können – idealerweise zentral in Räumlichkeiten der Kommune. Um eine Wirksamkeit in der Fläche zu entfalten, sollten Willkommenszentren (Welcome Hubs) aufsuchende Aktivitäten enthalten, z. B. Informationsveranstaltungen an unterschiedlichen Orten im Landkreis. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Landkreis bzw. den kreisangehörigen Kommunen und der Rückgriff auf bestehende Strukturen sind für das Gelingen unabdingbar.

5: Kommunikationskanäle für Beratung und Informationsfluss an Diversität anpassen, Multiplikatoren institutionalisieren



Neuzugewanderte haben, auch aufgrund von Sprachbarrieren, oftmals nur eingeschränkten Zugang zu informellen Kommunikationskanälen oder sind mit Medien wie Amtsblättern wenig vertraut. Die Art und Weise, wie Informationen zu wichtigen Ereignissen und (Beratungs-)Angeboten in den Kommunen kommuniziert werden, muss besser an die Diversität der Bevölkerung angepasst werden. So können etwa Basisangebote oder zielgruppenspezifische Informationen in einfacher Sprache bereitgestellt und in verschiedene Sprachen übersetzt werden, zudem sind zusätzliche digitale Informationsangebote in Apps oder sozialen Medien sinnvoll. Entscheidend für den Erfolg ist es, die präferierten Mediennutzungen der Neuzugewanderten zu kennen. Dazu gehört auch, Informationen an von diesen frequentierten Orten bereitzustellen und Multiplikatoren der migrantischen Communities persönlich anzusprechen und deren Vernetzung zu nutzen. Die Qualifizierung und Förderung von Multiplikatoren sollte das Ziel haben, dass Migrantenvertreter als feste Ansprechpartner fungieren. Wo dies erwünscht und realisierbar ist, kann dieser Prozess darüber hinaus zum Aufbau institutioneller Strukturen führen, zum Beispiel der Etablierung von Migrantenorganisationen.

³² Für die individuelle Erfassung und bessere Vernetzung der Daten zu Integrationsverläufen und wesentlichen Informationen wie Sprachkenntnissen oder beruflichen Fähigkeiten schlagen Ohliger et al. 2019 das Instrument eines kommunalen individuellen Integrationsmonitorings (KiIM) vor.

6: Begegnungsorte in ländlichen Räumen identifizieren, schaffen und verstetigen



Orte der Begegnung von Alteingesessenen, bereits früher Zugewanderten und Neuzugewanderten sind wichtig, um nachhaltige soziale Kontakte knüpfen und pflegen zu können und dadurch Vorurteile abzubauen. Des Weiteren sind sie für einen informellen Informationsaustausch unerlässlich. Neben Arbeitsplatz, Kita und Schule kommt hier Orten im (halb) öffentlichen Raum besondere Bedeutung zu, wie Parkanlagen, Grillplätzen, Umsteigeplätzen oder Jugendzentren, aber auch der Öffnung von bestehenden Vereinen gegenüber Neuzugewanderten.³³ Solche Begegnungsorte müssen wohnortnah zur Verfügung stehen und der Zugang dazu sollte niedrigschwellig sein. Um etwaige Berührungsängste abzubauen, sollten mögliche haupt- und ehrenamtliche „Brückenbauer“ gezielt angesprochen und gefördert werden. Wichtig wäre es, bestehende Begegnungsorte auf lokal-regionaler Ebene gemeinsam auf ihre Eignung hin zu überprüfen und eventuell mit der gesamten Bevölkerung neue Orte zu schaffen und langfristig zu beleben. Dazu sollten bestehende Förderinstrumente, z. B. der sozialen Dorfentwicklung, konsequent genutzt werden.

7: Partizipation von Neuzugewanderten stärken



Das Interesse an verschiedensten Entwicklungen am neuen Wohnort zeigt eine Wertschätzung der Neuzugewanderten für die Wohnsitzgemeinde. In vielen Fällen partizipieren Neuzugewanderte bislang in eher geringem Maße an Prozessen der Bürgerbeteiligung. Dies kann daran liegen, dass ihr Lebensalltag noch sehr stark von den Anforderungen des Ankommens und der Neuorientierung geprägt ist und keine Kapazitäten für gemeinschaftliche Belange bestehen. Zudem kann es sein, dass sie offene Beteiligungsformate aus ihren Herkunftsgesellschaften nicht kennen. Auch Sprachbarrieren spielen eine große Rolle. Eine stetige Ermutigung, Interessen und Meinungen von Anfang an zu artikulieren, ggf. über Multiplikatoren aus den Communities der Neuzugewanderten, sollte ein Grundsatz der Bürgerbeteiligung in ländlichen Räumen werden. Niedrigschwellige Dialogformate oder informelle Gespräche mit Bürgermeistern und anderen lokalen Persönlichkeiten in Alltagssituationen schaffen ein Klima der Offenheit und bereiten den Weg für formellere Beteiligungsformate. Die Erfahrung, gehört und ernstgenommen zu werden, schafft die Voraussetzung für ein Gefühl von Zuhause sein und bindet Neuzugewanderte an ländliche Wohnorte. Neben Anstrengungen, Neuzugewanderte für etablierte Beteiligungsformate zu gewinnen, ist auch die Förderung von Migrations-/ Integrationsbeiräten auf dem Land zu nennen. Diese Institutionalisierung ermöglicht es den Kommunen, feste Ansprechpartner in den migrantischen Communities zu haben. Der Wunsch, solche Beiräte zu etablieren, sollte möglichst aus den migrantischen Communities heraus artikuliert werden.

³³ Vgl. dazu Überlegungen bei Ohliger und Veyhl 2019.

8: Austausch über den Umgang mit vielfältiger Zuwanderung in ländliche Räume verbessern



Der Austausch zwischen Politikern, Verwaltungsmitarbeitern, Unternehmern und Akteuren aus Zivilgesellschaft und ländlicher Entwicklung über den lokal-regionalen Umgang mit vielfältiger Zuwanderung in ländliche Räume ist entscheidend, um aus negativen wie positiven Beispielen andernorts für die eigene Region zu lernen. Dazu gehört das Teilen von Erfahrungswissen über Anwerbe-, Bleibe- oder Rückkehrinitiativen, Koordinationsstellen für Neubürger sowie die Akquise von Fördermitteln im Zusammenhang mit Migration und Integration. Etablierte und innovative Austauschformate, z. B. im Rahmen von Fachtagungen und Exkursionen, sowie Medienberichterstattung und Online-Datenbanken können angesichts limitierter zeitlicher Ressourcen der beteiligten Akteure sehr wertvoll sein. Gefragt sind hier sowohl bestehende Netzwerke von Unternehmern und zivilgesellschaftlichen Institutionen und Organisationen auf regionaler Ebene als auch die kommunalen Spitzenverbände sowie die Spitzenverbände der Wirtschaft auf Bundes- und Landesebene. Mit innovativen Formaten zur Verbreitung von Good Practice-Beispielen in der Fläche, wie zum Beispiel der mobilen Präsentation in einer Roadshow, sowie der Auslobung eines Wettbewerbs für Kommunen und Allianzen seitens des Bundes könnte der Austausch intensiviert werden.

9: Anreize für die Aufnahme bzw. Ansiedlung von Neuzuwanderern in ländlichen Räumen schaffen

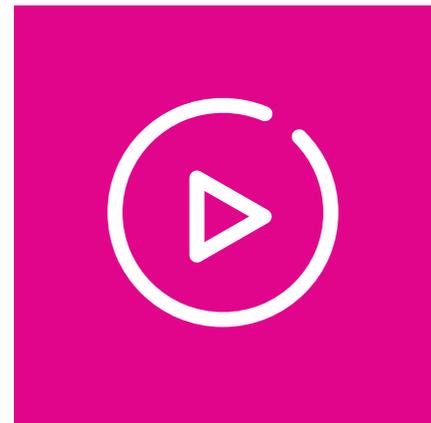


Monetäre und nicht monetäre Anreize für Kommunen und Kreise, Unternehmen, potenzielle Neuzuwanderer und die Zivilgesellschaft können einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, Personen zum Zuzug in ländliche Räume zu bewegen. Um diese Anreize vor Ort umsetzen zu können, sind zunächst jedoch politische Rahmenbedingungen notwendig, die die Steuerfähigkeit von Zuwanderung auf kommunaler bzw. regionaler Ebene erhöhen. So könnte beispielweise die freiwillige Aufnahme von Asylbewerbern über die Zuweisungsquoten hinaus mit gezielten Mittelzuweisungen einhergehen und Personal, das auf lokal-regionaler Ebene mit dem Thema Migration und Integration beschäftigt ist, entfristet werden. Eine Förderung für diese Daueraufgabe der Kommunen durch Bund und Länder muss deshalb sichergestellt werden. Auch Unternehmen in ländlichen Räumen sollten bei der Beschäftigung von Neuzuwanderern noch stärker als bisher unterstützt und entlastet werden. Anreize für potenzielle Neuzuwanderer könnten – wie bereits teilweise praktiziert – mithilfe von Wohnraum- oder Immobilienbesitzförderung sowie Willkommenspaketen (mit Gutscheinen für lokale Unternehmen) geschaffen werden. Die Honorierung von zivilgesellschaftlichem Engagement für Neuzugewanderte könnte das Thema Migration vor Ort sichtbar machen und die Einstellung gegenüber Neuzuwanderern verbessern.

10: Politische Entscheidungsgrundlagen mithilfe differenzierter Forschungsarbeiten verbessern



Vor dem Hintergrund der Diversität ländlicher Räume und der unterschiedlichen regionalen Ausprägungen von Zuwanderung ist es unabdingbar, entsprechendes lokal-regionales Wissen für politische Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung zu haben. Wissenslücken bestehen insbesondere hinsichtlich der folgenden Aspekte: Mobilitätsmuster der Neuzuwanderer wie temporäre An- und Abwesenheit, saisonale Migration, Faktoren, die das Bleiben von Neuzugewanderten in ländlichen Räumen begünstigen, Wirkung von Ansiedlungs- / Steuerungsinitiativen sowie staatlicher Regulierungsmaßnahmen, z. B. Wohnsitzauflagen. Daneben sollte auch die Einstellung der Aufnahmegesellschaft gegenüber Zuwanderung stärker als bisher in den Blick genommen werden. Dazu könnten bereits vorliegende Studien zum Aspekt demographischer Wandel in Bezug auf Zuwanderung neu ausgewertet werden. Daneben sollten vergleichende Forschungsarbeiten erstellt werden, die Aufschluss darüber geben, warum Maßnahmen in Kommune A funktionieren, in Kommune B aber nicht.



Zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen sollen Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Möglichkeiten an die Hand gegeben werden, wie mithilfe monetärer und nicht monetärer Anreize Steuerung von Zuwanderung realisiert werden kann (vgl. auch oben genannte Good Practice-Beispiele). Im Folgenden werden, nach Adressat sortiert, Beispiele genannt, Hinweise auf mögliche durchführende Institutionen gegeben und dafür notwendige Ressourcen benannt.³⁴ Die Aushandlung muss im politischen Mehrebenensystem erfolgen.

³⁴ Handlungsempfehlungen zu konkreten Verfahrensweisen in der Verwaltung können im Rahmen dieser Kurz-Expertise nicht gegeben werden.

Monetäre und nicht monetäre Anreize	Adressat	Durchführung	Ressourcen
Förderung von Dialogprozessen zur zukünftigen Entwicklung	Kommunen	Bund, Land	
Förderprogramme für Wohnungsbau und Beseitigung von Leerständen	Kommunen	Bund, Land	
Anreizsysteme für die Aufnahme und Ansiedlung von Neuzuwanderern	Kommunen	Bund, Land	
Förderung von Unternehmensverlagerungen in ländliche Räume	Unternehmen	Bund, Land	
Konsequenter Austausch über interkulturelle Herausforderungen in bestehenden Unternehmensnetzwerken	Unternehmen	Kammern, Unternehmernetzwerke, Stiftungen	
Förderprogramme für Mentoren in Betrieben	Unternehmen, Neuzugewanderte	Kammern, Bund, Land	
Information zu und Förderung von beruflicher Selbständigkeit von Neuzugewanderten	Unternehmen, Neuzugewanderte	Kammern, Bund, Land	
Förderung von Imagekampagnen	Pot. Neuzuwandernde	Bezirk, Landkreis, Kammern	
Besichtigungsfahrten in der Region und Besuch von Unternehmen vor Ort	Pot. Neuzuwandernde, Neuzugewanderte	Bezirk, Landkreis, Kammern	
Incentives für bestimmte Berufsgruppen verstetigen (Lehrer, Ärzte)	Pot. Neuzuwandernde	Land	
Förderprogramme zur Förderung von Wohnraum- und Immobilienbesitz initiieren, v. a. Bestand fokussieren	Pot. Neuzuwandernde, Neuzugewanderte	Bund, Land, Kommunen	
Verbesserung von Mobilitätsinfrastrukturen, Mobilitätshilfen für Auszubildende und Arbeitnehmer	Pot. Neuzuwandernde, Neuzugewanderte	Bund, Land, Landkreis, Unternehmen	
Willkommensmappen, Neubürgerempfänge	Neuzugewanderte	Landkreis, Kommunen	
Bereitstellung wohnortnaher Sprachkurse ³⁴	Neuzugewanderte	Bund, Land, Kommunen	
Migrantenorganisationen stärken, etablierte Beteiligungsformate öffnen	Neuzugewanderte, Zivilgesellschaft	Land, Kommunen	
Förderung von Begegnungsorten	Neuzugewanderte, Zivilgesellschaft	Bund, Land, Kommunen, Stiftungen	
Aktivierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen Ehrenamt („Multiplikatoren“ / „Brückenbauer“)	Zivilgesellschaft	Bund, Land, Landkreise, Stiftungen	
Verstetigung einer hauptamtlichen Koordination („Welcome Hub“)	Pot. Neuzuwandernde, Neuzugewanderte, Unternehmen, Zivilgesellschaft	Bund, Land, Landkreise, Kommunen, Stiftungen	

Tabelle 2: Monetäre und nicht-monetäre Anreize zur Steuerung von Zuwanderung und dafür notwendiger Ressourceneinsatz

³³ Für Optimierungs- und Veränderungsbedarfe von Sprachkursangeboten in ländlichen Räumen, vgl. Ohliger und Schweiger 2019b.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: nach eigenen Berechnungen basierend auf der Thünen-Typologie, Küpper 2016, Daten: Statistisches Bundesamt (Destatis) 2020

Tabelle 2: eigene Darstellung

Abbildung 1: eigene Darstellung

Abbildung 2/3: Darstellung: Lukas Schorner, nach eigenen Berechnungen, Daten: Statistisches Bundesamt (Destatis) 2019, Stand: 31.12.2018

Abbildung 4–7: Autorin: Gabriele Schlipf

Literaturverzeichnis

Defense Manpower Data Center (2019): Location Report. Number of Military and DoD Appropriated Fund (APF) Civilian Personnel Permanently Assigned. By Duty Location and Service/Component. As of September 30, 2019. https://www.dmdc.osd.mil/appj/dwp/rest/download?fileName=DMDC_Website_Location_Report_1909.xlsx&groupName=milRegionCountry (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Dolejš, Martin Glorius, Birgit, Hruška, Vladan (2016): Motives and barriers of migration to Saxony: the case of migrating health professionals from Czechia. *GeoScape* 10(2), 62–77. DOI: 10.1515/geosc-2016-0006

Eimermann, Marco, Kordel, Stefan (2018): International lifestyle migrant entrepreneurs in two New Immigration Destinations: Understanding their evolving mix of embeddedness. *Journal of Rural Studies* 64 (November 2018): 241–252. doi:10.1016/j.jrurstud.2018.04.007

Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) 2018: Alternativen zum Asylantrag? Legale Migrationswege nach Deutschland für Drittstaatsangehörige ohne Schutzperspektive. Berlin: SVR. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2018/12/SVR-FB_Alternativen_zum_Asylantrag.pdf (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Fuchs, Michaela, Nadler, Robert, Roth, Duncan, Theuer, Stefan, Weyh, Antje (2017): Rückwanderung von Erwerbspersonen – aktuelle Deutschlandzahlen im regionalen Vergleich. *Nationalatlas aktuell* 11 (05.2017). Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). http://aktuell.nationalatlas.de/wp-content/uploads/17_04_Rueckwanderung.pdf (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Goltz, Elke, Born, Karl-Martin (2005): Zuwanderung älterer Menschen in ländliche Räume – eine Studie aus Brandenburg. *Geographische Rundschau* 57(3), 52–57.

Klekowski von Koppenfels, Amanda (2014): The Accidental Migrant. In: Klekowski von Koppenfels, Amanda (Hrsg.): *Migrants or Expatriates? Americans in Europe*, 43–74. Basingstoke, Palgrave Macmillan.

Kordel, Stefan (2017): Zuwanderung in ländliche Räume Europas: zur Diversität von rural mobilities. *Europa Regional* 24 (3–4), 3–15. <https://bit.ly/2QQ85sC> (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Kordel, Stefan, Weidinger, Tobias (2019): Onward (im)mobilities: conceptual reflections and empirical findings from lifestyle migration research and refugee studies. *Die Erde – Journal of the Geographical Society of Berlin* 150 (1): 1–16. <https://www.die-erde.org/index.php/die-erde/article/view/408/pdf> (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Kordel, Stefan, Weidinger, Tobias (2020): Zuwanderungsprozesse in ländliche Räume: Vielfalt trifft auf Vielfalt. In: Krajewski, Christian, Wiegandt, Claus-Christian (Hrsg.): *Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Marginalisierung (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung)*. Bonn: BPB.

Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. (= Thünen Working Paper 68). Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/148398/1/874961904.pdf> (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Leibert, Tim (2019): Demographischer Wandel ade? Aktuelle Einwohnerentwicklung in Deutschland. *Nationalatlas aktuell* 13 (01.2019). Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL). http://aktuell.nationalatlas.de/wp-content/uploads/19_01_Einwohnerentwicklung.pdf (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Mense-Petermann, Ursula (2018): Eastern European Service Contract Workers in the German Meat Industry – A Case Study in Market Making of a Transnational Labour Market. *ZiF-Mitteilungen* 2/2018, 23–31. [https://www.unibi.de/\(de\)/ZiF/Publikationen/Mitteilungen/Aufsaezte/2018-2-Mense-Petermann.pdf](https://www.unibi.de/(de)/ZiF/Publikationen/Mitteilungen/Aufsaezte/2018-2-Mense-Petermann.pdf) (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Ohliger, Rainer, Schweiger, Raphaela (2019a): Kurz-Expertise „Gute Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen: Pflege sichern, Migration nutzen“, https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/_deleted/publications/pdf/2019-08/Kurzexpertise_Migration%20und%20Pflege_0.pdf (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Ohliger, Rainer, Schweiger, Raphaela (2019b): Opinion Paper „Integrationskurseangebote in ländlichen Räumen stärken: Differenzierte Angebote ermöglichen – Flexibilität erhöhen“, https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2019-09/Robert_Bosch_Stiftung_Kurz-Expertise_Integrationskurse_2019.pdf (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Ohliger, Rainer, Schweiger, Raphaela, Sharifov, Amil (2019): Kurz-Expertise „Kommunales individuelles Integrationsmonitoring (KiIM) als Instrument kommunalpolitischer Gestaltung: Daten vernetzen, Integrationsverläufe individuell erfassen und begleiten“, https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2019-02/Kurz-Expertise_Kommunales_individuelles_Integrationsmonitoring_KiIM.pdf (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Ohliger, Rainer, Veyhl, Lisa (2019): Kurz-Expertise „Mitwirkung, Mitgliedschaft, Bindung: Zugänge von Neuzuwanderer in die (ländliche) Zivilgesellschaft“, https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2019-12/Kurz-Expertise_Zivilgesellschaft_Land.Zuhause.Zukunft.pdf (zuletzt aufgerufen am 10.01.2020)

Röpke, Andrea, Speit, Andreas (2019): *Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos*. Berlin: Ch. Links.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019a): Tabellen. Beschäftigte nach Staatsangehörigkeiten (Quartalszahlen) Deutschland, Länder und Kreise. 31. März 2019. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201903/iiiia6/beschaeftigung-eu-heft-eu-heft/eu-heft-d-0-201903.xlsx.xlsx> (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019b): Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung, Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Fluchtmigration. April 2019. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201904/fluchtmigration/fluchtmigration/fluchtmigration-d-0-201904-pdf.pdf> (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020): GENESIS-Online Datenbank. <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> (zuletzt abgerufen am 10.01.2020)

Tanis, Kerstin (2018): Regional distribution and location choices of immigrants in Germany. *Regional Studies*, DOI: 10.1080/00343404.2018.1490015.

Weidinger, Tobias, Kordel, Stefan (2015): German spa towns as retirement destinations: How (pre)retirees negotiate relocation and locals assess immigration. *Dve Domovini / Two Homelands* 42, 37–53. http://twohomelands.zrc-sazu.si/uploads/articles/1438191970_Weidinger_Kordel_%20DD_TH_42_spa_towns.pdf (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Weidinger, Tobias, Kordel, Stefan, Pohle, Perdita (2017): Bleiben oder Gehen? Einflussfaktoren auf die Wohnstandortmobilität anerkannter Flüchtlinge in ländlichen Räumen am Beispiel des Bayerischen Waldes. *Europa Regional* 24 (3–4), 46–61. <https://bit.ly/2TmOmT2> (zuletzt abgerufen am 11.12.2019)

Impressum

Herausgegeben von der

Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstraße 31, 70184 Stuttgart
www.bosch-stiftung.de

Autoren*

Dr. Stefan Kordel, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen
Tobias Weidinger, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen

Dank

Unser Dank gilt Raphaela Schweiger und Lisa Marie Veyhl von der Robert Bosch Stiftung GmbH sowie David Spenger von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die bei der Konzeption, Durchführung und Nachbereitung der Denkwerkstatt mit ihrem Engagement für die Thematik, einem großen Erfahrungsschatz sowie guten Netzwerken einen wertvollen Beitrag zur Realisierung geleistet haben. Ebenso danken wir dem Veranstaltungsmanagement in der Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung GmbH in Berlin für die professionelle Betreuung. Mit der Moderatorin Astrid Ziebarth vom German Marshall Fund of the United States und der Graphic Recorderin Gabriele Schlipf von momik* standen uns zudem sehr erfahrene Expertinnen bei den Diskussionen vor Ort und der Ergebnissicherung zur Seite. Ein großer Dank hierfür! Last but not least möchten wir uns bei allen Personen, die durch ihre Teilnahme an der Veranstaltung in Berlin oder durch Kommentare von Handlungsempfehlungen ihre Zeit und Expertise eingebracht haben, bedanken.

Lektorat

Sybil Volks, Text + Stil, Berlin

Layout

siegel konzeption | gestaltung, www.jochen-siegel.de

Druck

LogoPrint, Metzingen

Copyright

Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten
2020

* Die in dieser Publikation geäußerten Meinungen unterliegen der Verantwortung der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Standpunkte der Robert Bosch Stiftung wider.

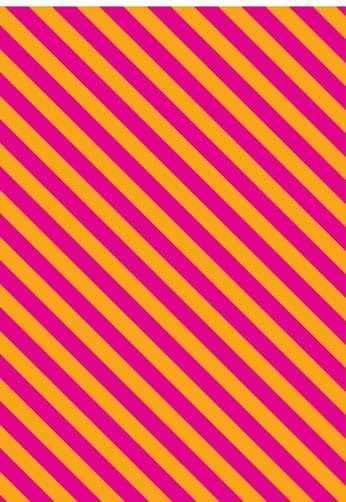
Ländliche Räume als Zuhause für Zuwanderer:

Das Programm Land.Zuhause.Zukunft

Bindung an einen Ort entsteht, wenn Menschen am Geschehen einer Gemeinde beteiligt sind. Dieser Gedanke steht hinter dem Programm „Land.Zuhause.Zukunft – Integration und Teilhabe von Neuzuwanderern in ländlichen Räumen“ der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Universität Hildesheim. Es fördert innovative Ansätze für die Integration und Teilhabe von Neuzuwanderern in ländlichen Räumen und unterstützt dazu ausgewählte Landkreise. Während der Pilotphase bis Mitte 2019 erarbeiteten sechs Landkreise unterschiedliche Konzepte in verschiedenen Themenfeldern. Auch Wissensaustausch bei regelmäßigen Vernetzungstreffen sowie die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für Politik und Praxis sind Teil des Programms. Im Jahr 2020 nimmt die Robert Bosch Stiftung weitere Landkreise in das Programm „Land.Zuhause.Zukunft“ auf.



www.land-zuhause-zukunft.de



Über die Robert Bosch Stiftung

Die Robert Bosch Stiftung GmbH gehört zu den großen, unternehmensverbundenen Stiftungen in Europa. In ihrer gemeinnützigen Arbeit greift sie gesellschaftliche Themen frühzeitig auf und erarbeitet exemplarische Lösungen. Dazu entwickelt sie eigene Projekte und führt sie durch. Außerdem fördert sie Initiativen Dritter, die zu ihren Zielen passen.

Die Robert Bosch Stiftung ist auf den Gebieten Gesundheit, Wissenschaft, Bildung, Bürgergesellschaft, Internationale Verständigung und Kooperation tätig.

Seit ihrer Gründung 1964 hat die Robert Bosch Stiftung rund 1,8 Milliarden Euro für ihre gemeinnützige Arbeit ausgegeben.

www.bosch-stiftung.de

www.bosch-stiftung.de

